



Nicht nur Umsetzer, sondern auch Mitgestalter

Informationsveranstaltung zum Synoden-Ergebnis für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bischöflichen Generalvikariat (7. Juli 2016)

Der Generalvikar war außer Haus und auf Visite an seinem neuen Arbeitsplatz in Limburg. Aber auch ohne Generalvikar Msgr. Dr. Georg Bätzing vermittelten Bischof Stephan, Direktor Dr. Gundo Lames und Christian Heckmann den Kolleginnen und Kollegen den Stand der Synode und ihrer Umsetzung anlässlich einer Infoveranstaltung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 7. Juli im Generalvikariat.

Der Bischof betonte, man befinde sich in einer Zwischenphase zwischen dem Abschluss der Synode mit ihrem fertigen Schlussdokument und der konkreten Umsetzung. Eine wichtige Aufgabe in dieser Zeit sei die der Information und Kommunikation, die in erweiterten Kreisen vorstättengehe. „Diese Kommunikation umfasst daher nicht nur die Pastoral, sondern auch etwa die Leiter unserer Schulen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rendanturen oder auch die Caritas.“

Er skizzierte den enormen Aufwand, der für alle Beteiligten in der Vermittlung des Synodenschlussdokumentes stecke. „Alles in allem habe ich in den zurückliegenden beiden Wochen etwa 800 Kolleginnen und Kollegen angesprochen“, betonte Ackermann. „Diese Begegnungen fand ich sehr bewegend.“ Wichtig sei es ihm dabei, dass das Dokument verstanden werde als eine Roadmap, als Fahrplan, als die große Linie für das Bistum in den kommenden Jahren. An die Kollegen im BGV gewendet betonte der Bischof: „Auch das Generalvikariat muss sich das Papier zu eigen machen. Sie gestalten das mit.“ Die Mitarbeiter in der Verwaltungszentrale seien nicht nur Umsetzer, sondern auch Mitgestalter.

In der anschließenden Fragerunde wurde nachgefragt, wie sich konkret die Verwaltung in den Prozess einbringen könnte. „Das wird auf verschiedenen Ebenen gestaltet werden. Meine Vision ist es aber auch, dass das Abschlussdokument in die Abteilungen getragen wird“, erklärte Christian Heckmann, der Leiter der Stabsstelle zur Umsetzung des Synodenbeschlusses. Wenn denn genauer beschrieben sei, wie sich das Schlussdokument konkret ausgestalte, müsse natürlich auch beteiligt werden, wer von konkreten Veränderungen betroffen sei.

Im Raum stand auch die Frage der Einbindung der Pfarreien und der angeschlossenen Dienststellen. Hierzu merkte Christian Heckmann an, dass man neben den notwendigen Informationen vor Ort auch auf die Synodalen selbst blicken müsse. Letztendlich seien alle Dekanate in einer sehr breiten Fächerung in die Synode eingebunden gewesen. Es müsse dann das zusammenwachsen, was die Menschen vor Ort von der Synode vermittelten und das, was die Zentrale als Hilfen und Materialien zur Verfügung stellen könne.

Eine weitere Frage bezog sich auf das, was die Verwaltung schon jetzt für die Umsetzung leisten könne, und ob es möglich sei, im Alltagsgeschäft Umwege zu gehen, um Ideen der Synode umzusetzen, etwa „wenn Anfragen in der Umsetzung der Synode zu uns kommen und uns dann unsere eigenen Regeln im Weg stehen.“ Direktor Lames betonte seine Vermutung, dass nach der Umsetzung der Synode auch die Regeln und das Verfahren angefragt werden – auch mit der Notwendigkeit, unter Umständen etwas anzupassen. Heckmann ergänzte, er gehe davon aus, dass die Synode auch Abläufe im Generalvikariat verändern werde.